

Das Akkordeon als Klavier

Musica sconfinata mit Piano und Einzeltonakkordeons im Kurhaus Bad Boll

Musica sconfinata ist ein Klavierquartett der besonderen Art: mit einem „richtigen“ Klavier und drei Einzeltonakkordeons. Am Sonntag waren die Künstler zu Gast im Festsaal des Kurhauses Bad Boll.

ULRICH KERNEN

Bad Boll. Im königlichen Festsaal des Kurhauses Bad Boll waren derartige Klänge bisher noch nicht zu hören – das musste aber kein Nachteil sein! In bestimmten Kreisen kämpft das Akkordeon immer noch um seine Reputation; die Künstler jedoch, die an diesem Abend zu Gast waren (Brigitte Wenke, Piano; Anne-Marie Hölscher, Axel Schlumberger und Dieter Dörrenbächer, Akkordeon) gehören aber ohne Zweifel zu den Meistern ihres Faches. Vom ersten Ton an war klar: Hier wird gute Musik gemacht, musikalisch durchdacht und überzeugend präsentiert.

Auf höchstem Niveau bewegten sich die Werke, allesamt Bearbeitungen, und alle Anfragen an das Gehörte wollen keine kleinliche Mäkelei sein, sondern Fragen eines Hörers, der sich darauf eingelassen hat, altbekannte Stücke in neuem Outfit zu begutachten und, wenn möglich, zu genießen.

Zwei „Moments Musicaux“ von Schubert und das Andante F-Dur KV 616 von W.A. Mozart führten eher behutsam denn mitreißend ins Konzert ein. Aufhorchen ließ bei Mozart die Möglichkeit des Akkordeons, das Verklingen eines Tons intensiver gestalten zu können als das Klavier oder gar die Orgel. Da bekam das Mozartsche Andante Profil durch ungewöhnliche Abstufungen in den Pianobereich hinein, und Schubert erklang in Farben, die an die in der Romantik beliebten Bassethörner erinnerten: Der Komponist hätte wohl seine Freude daran gehabt! Man war geneigt, dieses Plus gegen das beim Akkordeon na-



Auf höchstem Niveau bewegten sich die Interpretationen des ungewöhnlichen Klavierquartetts Musica sconfinata im königlichen Festsaal des Kurhauses Bad Boll. Foto: Staufenpress

turgemäße Fehlen schroffer dynamischer Aufbrüche eines Klaviersolos und einer funkelnden Staccatopassage aufzuwiegen.

Mit dem Konzert für 2 Klaviere 3WV 1061 in C-Dur und „Scaramouche“ für zwei Klaviere von Darius Milhaud waren dann die beiden Teile gesetzt, die dem Folgenden ein Gepräge gaben. In der französischen Musik fand die Besetzung zu ihrer authentischen Ausprägung: Hier genoss man rückhaltlos französische Eleganz, kostbare Lässigkeit

und pikante Raffinesse – hier passte alles, bis hinein in die delikaten Tupper brasilianischer Rhythmen. Bei den folgenden Bearbeitungen von Werken Bachs fragte man sich allerdings, ob die Klangkombination mit dem Klavier wirklich glücklich ist, oder ob an seine Stelle ein Cembalo, eine Orgel oder einfach ein weiteres Akkordeon treten sollte. In allen Auszügen aus drei Konzerten entwickelte sich durch feine dynamische Abstufung große Transparenz und in den schnellen Sätzen

ein müheloses Schwingen in großen Bögen. Besonders beeindruckend gelang im Mittelteil der Bearbeitung eines Konzerts für vier Gitarren von Vivaldi durch J.S. Bach der typische Klangteppich des Italieners. Da war man geneigt zu urteilen: Hier war die Bearbeitung sogar überzeugender als das Original und reichte an die klangliche Homogenität einer Marimba heran. Das Konzert schenkte gleichermaßen Genuss und Diskussionsstoff. Was will man mehr?